Gabriele Wand-Seyer

Wen rufen Sie denn? Und was schallt heraus?

Die mediale Lesung in der Trauerbegleitung

„Ach so, Sie machen also Geister rufen...“, stellte kürzlich jemand enttäuscht fest, als ich berichtete, dass ich als Medium in der Trauerbegleitung arbeite. Immerhin vermochte ich keinen kosmischen Superstar oder wenigstens einen Erzengel aufzubieten, der mich der Übermittlung universeller Weisheiten für würdig befunden hatte. Diese Äußerung zeigte mir, wie begrenzt das allgemeine Wissen zu Aufgaben und Verpflichtungen, Möglichkeiten und Grenzen eines Mediums ist – nicht nur, aber auch in der Trauerbegleitung. So möchte ich an dieser Stelle zwei mir besonders wichtig erscheinende Aspekte medialer Arbeit aufgreifen: die Überprüfbarkeit medialer Durchgaben sowie die Verantwortung eines Mediums hinsichtlich der Weitergabe empfangener Wahrnehmungen.

Die Überprüfbarkeit medialer Durchgaben oder: Wen rufen Sie denn?

Eine mediale Lesung bedeutet, mit der Geistigen Welt in einen Dialog zu treten. Das Medium begibt sich in den jenseitigen Existenzbereich, dessen direktes und unmittelbares Erfassen mit den feststofflichen Sinnen nicht möglich ist. Hier hebt sich die von vielen Menschen für sich selbst definierte Trennung von Diesseits und Jenseits auf. Meine Aufgabe als Medium sehe ich als die eines Dolmetschers: Ich trage Fragen von Diesseitigen in die Geistige Welt und bringe Antworten von Jenseitigen zurück.

Die englische Heiler- und Medialschulung, der ich durch meine Lehrer verbunden bin, verlangt die Überprüfung und Überprüfbarkeit der Durchgaben. Dies betrifft gleichermaßen die Identifizierung des Adressaten in der Geistigen Welt wie den Inhalt der erhaltenen Informationen. Daher ist das Feedback meiner Klienten zu meinen Wahrnehmungen besonders wichtig, da nur sie die Echtheit und Wirklichkeit des Übermittelten prüfen und bestätigen können.

Wenn sich vor meinem inneren Auge das Bild des Verstorbenen einstellt, beschreibe ich, was ich wahrnehme. Gewöhnlich erkennen die Klienten bereits nach wenigen Sätzen die

Person, die sie zu kontaktieren wünschen. Die Identifizierung kann, neben dem äußeren Erscheinungsbild, auf vielfältige Art und Weise erfolgen: durch das Präsentieren eines Gegenstandes, den der Verstorbene zu seinen Lebzeiten in Gebrauch hatte, durch Bilder des früheren Wohnortes und dessen unverwechselbarer Eigenheiten, durch Hinweise auf gemeinsam von Klient und Verstorbenem erlebte Situationen und der damit verbundenen Gefühle, aber auch durch Hinweise auf Musik oder Düfte, die der Verstorbene liebte, bis hin zu Bildern der Krankheit, die seinen Übergang verursachte. Für die zweifelsfreie Identifizierung des jenseitigen Wesens durch den Klienten sind diese Hinweise wichtig und geben dem Medium die Gewissheit, die Verbindung zur gewünschten Seele aufgebaut zu haben.

Dass Identifizierungshinweise bisweilen recht kurios daherkommen können, sei an dem folgenden Beispiel verdeutlicht: Ein Klient hatte den Wunsch, seine verstorbene Mutter zu treffen. Diese – durch den Hinweis auf einige sehr charakteristische Einrichtungsgegenstände ihrer Wohnung bereits hinreichend identifiziert – sandte außerdem das Bild eines in einer engen Wohnung Fußball spielenden Jungen, der sein eigenes Spielgeschehen lauthals reportermäßig-professionell kommentierte. Mein Klient war ebenso entzückt wie bewegt: Seine Mutter hatte ihm aus dem Jenseits noch einmal seine Lieblingsbeschäftigung als halbwüchsiger Knabe übermittelt, Fußballspieler und Reporter in einer Person zu sein. Mit diesem familiären Insiderwissen hatte sie ihre Identifizierung zweifelsfrei sichergestellt. Als sich dieses Bild vor meinem inneren Auge einstellte, zögerte ich kurz mit der Übermittlung, da mir das Gesehene doch etwas merkwürdig vorkam. Hier setzt jedoch die Verpflichtung eines Mediums an: Selbst, wenn die zu übermittelnden Informationen befremdlich, überraschend oder gar absurd erscheinen, hat sich das Medium doch vollständig eigener Erwartungen, Anschauungen und Wertungen zu enthalten und seine Wahrnehmungen distanziert, neutral und vollständig zu übermitteln. Was das Medium denkt oder empfindet, ist nicht von Bedeutung. Wichtig ist einzig, dass der Klient die übermittelten Informationen einzuordnen vermag. Meiner Erfahrungen nach findet die Geistige Welt stets die passenden Signale, Kommunikationsformen und Übermittlungsinhalte, um den Diesseitigen zu verdeutlichen, dass ihr Anliegen verstanden wurde. Ein Medium tut gut daran, sich dieser Führung anzuvertrauen.

Bei einer medialen Lesung richtet sich das Interesse der Klienten naturgemäß vorrangig auf den Kontakt mit einem Verstorbenen. Fragen nach den Existenzumständen im Jenseits stehen dabei im Vordergrund – Ausdruck tiefer Sorge der Klienten um das Wohlergehen ihrer Lieben in der so unbekanntem jenseitigen Welt. Lässt die jenseitige Seele übermitteln, dass es ihr in jeder Hinsicht gutgehe, sind die Klienten emotional tief berührt.

Zur Verantwortung eines Mediums oder: Was schallt heraus?

Für eine verantwortliche Arbeit sollte ein Medium über eine solide, bodenständige Lebenserfahrung und eine gereifte Persönlichkeit verfügen. Jedes Medium sollte ernsthaft und selbstkritisch die Beweggründe für seine Arbeit prüfen. Zuweilen dominiert das Ego den helfenden Impuls, und anstelle der Bedürfnisse des Klienten drängt sich der Wunsch des Mediums nach Selbstdarstellung und Selbstbestätigung in den Vordergrund. Wichtig ist für ein Medium die Frage, wie es mit den empfangenen Wahrnehmungen umgeht.

Notwendig sind Distanz und Neutralität sowie die Fähigkeit, die erhaltenen Informationen in helfender, den Klienten unterstützender und aufbauender Art und Weise zu übermitteln.

Dieser Spagat zwischen persönlicher Hinwendung und sachlicher Distanz fällt nicht immer leicht, insbesondere dann, wenn während einer Lesung anstehende Lebensentscheidungen eines Klienten thematisiert werden. Nicht immer wird von den Klienten akzeptiert, dass die Geistige Welt nichts über die Zukunft aussagt. Meiner Erfahrung nach trifft diese Aussage in dieser Form aber auch nicht unbedingt zu. Die Geistige Welt geht sehr sorgsam mit dem Lebensplan eines Menschen um und respektiert vorbehaltlos dessen freien Willen – das Privileg des Individuums also, in dieser Inkarnation seine Entscheidungen aus eigenem Ermessen zu treffen, dadurch zu lernen und daran zu wachsen. Die Geistige Welt nimmt wahr, wenn eine tröstende Unterstützung für den Klienten hilfreich ist. Da sie seine Lebensumstände und seine bewegenden aktuellen Fragen kennt, nimmt sie durchaus auch ungefragt zu unausgesprochenen, drängenden Anliegen Stellung. Sie formuliert ihre Hinweise dazu konstruktiv, setzt jedoch in Bezug auf den Umfang der Informationen klare Grenzen, um den Klienten in seiner gegenwärtigen Situation nicht zu überfordern. Auch hier hat das Medium die Verpflichtung, Wahrgenommenes weiterzugeben, ist aber gehalten, die von der jenseitigen Seele auferlegte Begrenzung zu Inhalt und Umfang von Informationen zu akzeptieren.

Ein weiteres Beispiel soll dies verdeutlichen. Ein Klient, der seinen Vater treffen wollte, kam seinen Angaben zufolge nur aus dem Grunde zur Lesung, um sich nach dem Wohlergehen seines Vaters zu erkundigen. Nach dem Dialog dazu übermittelte sein Vater jedoch sehr nachdrücklich das Bild eines Mannes, der in Begleitung eines Hundes einen Weg entlangging, an dessen rechte Seite sich schroffe, kalte Felsen aufrichteten, sich zur Linken aber eine weite, lichte Parklandschaft mit einem See ausbreitete. Dieses von mir übermittelte Bild wusste mein Klient unmittelbar zu deuten: Der Mann auf dem Weg war er selbst. Seine Ehe befand sich in einer Krise, er trug sich mit dem Gedanken an eine Scheidung, hatte aber infolge eigener Unsicherheiten und Ängste bisher davon abgesehen, sich gedanklich konsequent damit zu befassen. Das übermittelte Bild jedoch ermutigte ihn dazu, dem Felsen – für ihn ein Sinnbild seiner Ehe – den Rücken zu kehren und sich allein auf den Weg in die Weite der freundlichen Parklandschaft zu begeben.

Dieses Beispiel zeigt, dass die Geistige Welt Zeitpunkt, Darstellungsform und Inhalt ihrer Informationen für den Klienten passgenau zu formen weiß – als Anregung und Entscheidungshilfe, niemals jedoch als Direktive. Jedes Medium tut gut daran, dies zu respektieren und sich weitergehender Interpretationen oder Ratschläge zu enthalten, sollte der Klient sie auch noch so vehement fordern. Nicht das Medium, sondern nur der Klient muss verstehen oder entscheiden. An dieser Stelle möchte ich noch einmal das heilerische Potenzial einer medialen Lesung hervorheben. Extreme Lebenssituationen nehmen einem Individuum gewöhnlich Kraft und Lebensfreude und beeinträchtigen seinen klaren Blick für notwendige Entscheidungen. Die aus der Geistigen Welt fließenden Anregungen vermögen einen Menschen emotional und mental wieder zu stabilisieren, ihn mit seiner höheren Führung zu verbinden und ihn eigenverantwortlich zur Veränderung belastender Lebensumstände zu befähigen.

Die zuletzt geschilderte Lesung macht deutlich, wie sorgsam die jenseitigen Seelen mit dem Klienten wie mit dem Medium umgehen und deren gemeinsame Arbeit unterstützen. Dennoch kann eine Lesung – wenn auch hinsichtlich Inhalts und Darstellung auf den ersten Blick unspektakulär – in schwieriges Fahrwasser geraten, was ich am folgenden abschließenden Beispiel skizzieren möchte. Bei mir erschien ein Klient türkischer Abstammung, der die Verbindung zu seinem verstorbenen Vater wünschte. Anhand eines

aus altem Familienbesitz stammenden Amuletts, das der Vater stets getragen hatte, erkannte der Klient seinen Vater sogleich. Im Folgenden erteilte der Vater seinem Sohn einige Ratschläge für seine Position als Familienoberhaupt. Danach wies mich der Vater beiläufig auf einen halbwüchsigen Jungen an seiner Seite hin, von dem er angab, es handle sich um seinen jüngeren Sohn. Auf meine Frage an den Klienten, ob er einen jüngeren Bruder habe, der bereits verstorben sei, verneinte er heftig. Er habe zwar einen jüngeren Bruder, dieser sei aber am Leben und wohne in der Türkei. Ich entschuldigte mich, offensichtlich eine Wahrnehmung missverstanden zu haben und verfolgte den Sachverhalt nicht weiter. Wenige Tage später rief mich die Frau meines Klienten an und berichtete, dass der jüngere Bruder meines Klienten zum Zeitpunkt der Lesung bereits längere Zeit vermisst wurde, ihr Mann dies aber bei der Lesung nicht erwähnt hatte. Zwei Tage nach der Lesung hatte man seinen Bruder ermordet aufgefunden. Der Todeszeitpunkt lag bereits mehrere Wochen zurück. Obgleich meine Wahrnehmung damit bestätigt worden war, bedauerte ich zutiefst, meinem Klienten auf diese sehr unmittelbare und unverhoffte Art und Weise den Hinweis auf das Schicksal seines Bruders gegeben zu haben. Immerhin hatte er nicht danach gefragt, musste aber die Bedeutung meiner Wahrnehmung unmittelbar erfasst haben. Vielleicht hatte ihm die Jenseitige Welt einen Hinweis darauf gegeben, nicht länger die Augen vor einem Sachverhalt zu verschließen, der ihm insgeheim längst bewusst war.

Die mediale Lesung in der Trauerbegleitung ist nur eine von vielen Möglichkeiten, mit der Geistigen Welt in Verbindung zu treten. Der Vorzug dieser Form des Dialogs mit der Geistigen Welt sind die Möglichkeiten zur direkten Identifizierung der jenseitigen Seelen und die individuell auf den Klienten zugeschnittenen Durchgaben – ein großes Geschenk für die Diesseitigen, aber auch eine große Verantwortung für ein Medium. Die Durchgaben sind punktgenau und sie sind überprüfbar. Mogeln gilt nicht.

Dieser Beitrag steht für private und nichtkommerzielle Zwecke zur Verfügung. Bei einer Verwendung zu kommerziellen Zwecken und bei einer Weiterverbreitung in einer anderen Publikation muss klar erkennbar sein, dass es sich um die Übernahme eines fremden Textes handelt. Beachten Sie daher bitte die wissenschaftlich korrekte Zitierweise mit Nennung des Verfassernamens, des Titels des Beitrags, der vollständigen URL sowie des Datums des letzten Abrufs. Das Urheberrecht bleibt bestehen.